Der Gesellschafter.

Nr. 75. Dienstag den 18. September. **1855.**

Württembergische Chronik.

Nagold, 17. Sept. Heute fand die erste Diöcesan-Synode unter Zuziehung der Pfarrgemeinderäthe auf hiesigem Rathhause statt; vorher war Gottesdienst mit Predigt, welch letztere besonders die Aufgabe der Kirchengemeinderäthe abhandelte. Ueber das Resultat der Synode selbst werden wir durch die Wirksamkeit dieses, bis jetzt fast nur dem Namen nach gekannten, Instituts in Bälde belehrt werden, und wünschen nur, daß seine Bestrebungen zum Wohle der Menschheit gedeihen möchten. — Letzten Samstag wurde ein hiesiger Bürger von einem seiner Pferde auf dem Felde durch einen Hufschlag an den Kopf so schwer getroffen, daß er bewußtlos niedersank und nach Hause gebracht werden mußte. Er ist noch nicht ausser Lebensgefahr.

Stuttgart, 15. Sept. Längstens bis Sonntag Abend, bis wohin sich die Ankunft Sr. Maj. des Königs verzögern kann, wird die ganze königliche Familie wieder in der Residenz versammelt sein. Ihre Maj. die Königin kam gestern Abend hier an. J. M. die Königin der Niederlande mit ihrem jüngsten Sohne dem Prinzen Alexander ist schon vor einigen Tagen zu mehrwöchigem Aufenthalte im K. Schlosse eingetroffen. (H. T.)

Stuttgart, 14. Sept. Es hat seit längerer Zeit auf dem Kartoffelmarkt der Unfug eingerissen, daß die Händler ihren Abnehmern die Kartoffeln in sehr hohen und engen Maßen zumessen. Diese Maße sollen jetzt abgeschafft und dafür bei Strafe nur solche zur Anwendung kommen, die eine Lichtweite von 13" haben. Es soll auch wöchentlich ein Sack mit voll gemessenen 5 Simri Kartoffeln gewogen und daraus das Gewicht eines Simri berechnet werden. Es haben dann die Käufer die Wahl, ihren Bedarf nach dem Gewichte oder nach dem Maße sich auszunehmen. — Vorgestern kam im hiesigen Katharinenhospitale der fast komische Vorfall vor, daß die Leichen zweier junger Mädchen verwechselt wurden. Die Verwandten und Bekannten umstanden und beweinten den „letzten" Leichnam; der Irrthum wurde erst kurz vor dem Begräbniß entdeckt.

Stuttgart. In der Regel werden die Dienstboten von der Herrschaft beaufsichtigt; es kommen aber auch Fälle vor, wo das Gegentheil stattfindet. So wollte dieser Tage in einem hiesigen großen Hause eine Köchin sehen, ob die Frau auch regelmäßig das Ausgabebuch für die Küche nachschaue, und führte zwischen „Fleisch, Gemüse und Milch" auch einen Posten: „Wenn's angeht" ... 30 kr. an. Auf Befragen erzählte sie die Anekdote, daß ein Koch bei einer Herrschaft einen ähnlichen Posten ein ganzes Jahr in Rechnung gestellt habe, ohne daß er entdeckt ward; aber sie habe sich nur zum Scherz überzeugen wollen, ob die Gebieterin den Küchenzettel mit der gebührenden Aufmerksamkeit revidire. Die sorgsamen Hausfrauen mögen daher fleißig nachschauen, „wenn's angeht!"

Horb, 11. Sept. Vor einigen Tagen ereignete sich in dem nahe gelegenen Dorfe Nordstetten ein Fall, der von Geistesgegenwart und Geschwisterliebe gleich starkes Zeugniß gibt. Es begaben sich nämlich zwei ledige, etwa 20 Jahre alte Leute, Bruder und Schwester, in die Scheune, um einige Früchte zu dreschen. Ersterer begab sich zu oberst, etwa 4 Stock hinauf, um die Garben herunter zu werfen. Plötzlich vernahm die Schwester, welche unten auf der Tenne war, einen ungewöhnlichen Schrei, ahnend, was geschehen, stellte sie sich mit ausgebreiteten Armen unter das Scheunenloch und faßte so den herunterstürzenden Bruder auf. Dadurch war der Fall gemildert, und statt daß Ersterer ohne Zweifel den Tod gefunden hätte, sind nun beide stark verletzt, aber ohne bleibende Folgen. (S. M.)

Rottenburg, 10. Sept. Die Hopfenernte ist in vollem Gang; man schätzt den Ertrag von Stadt und Umgegend auf 5—6000 Centner. (S. M.)

Reutlingen, 13. Sept. Vor einigen Tagen stürzte ein Ipserjunge, der bei der Verblendung eines Hauses beschäftigt war, drei Stock hoch herunter, stand aber sogleich ganz unbeschädigt wieder auf und ging seinem Geschäft nach.

Ludwigsburg, 13. Sept. General Tottleben, jener unermüdliche Wühler, dessen Maulwurfsarbeiten die Zerstörung von Sebastopol jetzt so deutlich zu Tage gefördert hat, steht in naher verwandtschaftlicher Beziehung zu einer hiesigen Familie. Derselbe war bekanntlich vor noch nicht sehr langer Zeit erst noch Ingenieurhauptmann, und als solcher hat er die Tochter eines geborenen Ludwigsburgers, des schon länger in Petersburg ansäßigen Kaufmanns Hauff, zur Frau genommen. (H. T.)

Tages-Neuigkeiten.

Lindau, 11. Sept. Die Bauten der Eisenbahnstrecke von St. Gallen nach Rorschach und von ersterem Orte nach Winterthur nehmen einen erfreulichen Fortgang. Am 16. d. Mts. wird die Strecke von Wyl nach Winterthur dem Verkehr übergeben werden. (N. M. Z.)

Heidelberg, 11. Sept. Luftschiffer Werzinger von Karlsruhe, der am vergangenen Sonntag hier aufgestiegen ist, hat auf Donnerstag eine neue Fahrt angekündigt. Ueber die beispiellose Verwegenheit dieses Mannes kursiren hier vielerlei Erzählungen. (S. M.)

Baden, 10. Sept. Vor wenigen Tagen wurde ein unglücklicher Spieler im Todeskampfe aus dem Spielsaale weggetragen, weil er sich, da er Alles verloren, vergiftet hatte. (St.A.)

Ludwigshafen, 12. Sept. Hier und in Frankenthal sieht man viele Anstalten zur Verschiffung von Kartof-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

feln. Einzelne Schiffsladungen dieser Frucht sind bereits den Rhein hinabgegangen, dem Vernehmen nach für England. (Mz. Z.)

Regensburg, 9. Sept. Nachrichten aus Straubing melden, daß gestern das neugebaute, mit 400 Stück Eisenbahnschienen beladene Schiff „Sophie" des Schiffmeisters Franz Fischl jun. von Stadtamhof auf der Thalfahrt an der dortigen Brücke gescheitert und untergesunken sei. Ein von Deggendorf kommendes, eine starke Ladung Bretter führendes Schiff soll, ehe es Straubing erreichte, das gleiche Schicksal erlitten haben. (R. T.)

Die zweite Kammer in Kurhessen, aus großen Grundbesitzern und den Gemeindebehörden gewählt, hat einstimmig den ihr angesonnenen Eid auf die Verfassung, über die erst zu verhandeln ist, abgelehnt.

Berlin, 13. Sept. Die Preußische Correspondenz behauptet: Nach St. Petersburger Privatnachrichten verlautet, der Czar beabsichtige am 13. Sept. eine Reise nach Moskau und Warschau anzutreten. Der Reichskanzler dürfte den Monarchen begleiten. (Allg. Z.)

Die „Westf. Ztg." meldet aus Minden, 3. Sept.: Ein kleiner Bauernknabe aus dem Dorfe Maslingen hütet die Gänse seiner Eltern und hat das Unglück, eine der Gänse, die er zur kleinen Heerde zurücktreiben will, durch einen Steinwurf zu tödten. Weinend erzählt er sein Unglück zu Hause, doch die Mutter greift unbarmherzig zu einem Knittel und prügelt ihn dermaßen, daß der Knabe nicht aufsteht oder aufstehen kann; — der Vater kommt dazu, die Mutter erzählt das Unglück und, auf den Knaben zeigend, äußert sie: Nun ist der Junge so eigensinnig, daß er nicht einmal aufstehen will! Der Vater, in Wuth, setzt darauf die Prügelei fort, und nach wenigen Minuten und Athemzügen war der Knabe eine Leiche. Die Rabeneltern sind ins Gefängniß gebracht.

Der junge Mann, der an Napoleon zum Mörder werden wollte, ist ein Franzose aus Rouen, kaum 22 Jahre alt, und hatte sich's, wie er sagt, schon lange in den Kopf gesetzt, „Frankreich vom Tyrannen zu befreien." Bellemare, so heißt er, ist ein unnützer Mensch, der schon im 16. Jahre wegen Betrügerei eingesperrt und später von Napoleon begnadigt worden war. Zuletzt hatte er unter falschem Namen in Paris gelebt. An dem Theater sich aufstellend, feuerte er auf den ersten Hofwagen, in dem er den Kaiser vermuthete; es saßen aber nur Hofdamen darin und ein Polizeimann schlug ihm die Pistolen nieder, daß die eine Kugel nur die Scheibe des Wagens zertrümmerte, die andere auf das Pflaster fuhr. Napoleon kam wenige Minuten nachher und merkte erst aus den lebhaften Zurufen, welcher Gefahr er entgangen war. Er zeigte sich der Menge und seine gewohnte Ruhe. Ganz Paris theilt die Meinung des Moniteur, daß Bellemare ein halber Narr ist, aber Narren sind am gefährlichsten.

In Folge des Zusammenstoßes zweier Eisenbahnzüge auf der Bahn von Versailles sind 9 Personen umgekommen und 17 mehr oder weniger schwer verletzt. (S. M.)

Paris, 11. Sept. Eine wichtige Folge der Einnahme von Sebastopol wird vielleicht der Anschluß Schwedens an das Westbündniß sein; wenigstens darf ich aus sehr guter Quelle wiederholen, daß der König wie die Nation sehr dazu hinneigen und nur durch die Erfolglosigkeit der Ostsee-Kompagne und den langen Widerstand Rußlands in der Krimm etwas stutzig geworden waren. (S. M.)

Paris, 12. Sept. Der General Canrobert soll in außerordentlicher Sendung nach Wien geschickt werden und gestern schon ein Offizier mit dem Marschallstab für General Pelissier nach der Krimm abgereist sein. (S. M.)

Paris, 12. Sept. Fürst Gortschakoff spricht in seinem Bulletin über den Fall des Malakoff von sechs Stürmen, welche hinter einander unternommen worden wären. Es haben aber dem Vernehmen nach nur drei auf dem wichtigsten Punkte stattgefunden, dessen Einnahme den Fall des ganzen belagerten Theiles der Stadt herbeiführte. Man versichert, beim dritten Sturme hätten Generale und Offiziere aller Grade sich mitten unter die unaufhaltsam vordringenden Soldaten gemischt; 13 Generale wären bei diesem Anlasse vom Feinde getroffen worden, doch mehrere nicht bedeutend. General Bosquet wurde an der Schulter gestreift. Auch General Mac-Mahon wurde nur leicht verwundet. Sehr schwer verwundet sollen die Generale de Solles, Rimet, Couston und de Marollen sein. Die Gesammtverluste der Franzosen konnten bis jetzt nur annähernd geschätzt werden. Man spricht von etwa 4000 Todten und 9—10,000 Verwundeten. (Fr. J.)

Paris, 12. Sept. Morgen um 12 Uhr ist in Notredame großes Tedeum zur Feier des Sieges; Abends sind Gratisvorstellungen in allen Theatern. Der Enthusiasmus in der Hauptstadt und der Provinz ist ein ebenso allgemeiner, als ungekünstelter. Mancher bittere Tropfen wird in den Freudenkelch fallen, wenn Pelissier die Blutrechnung eingesendet haben wird. Nicht zu den uninteressantesten Notizen gehört die Bemerkung, daß der Fall der pontischen Festung einige Tage vor dem türkischen Neujahr (13. Sept.) erfolgt ist, auf welches man durch verbreitete Weissagungen den Sturz des Halbmondes von den Zinnen Konstantinopels hatte prophezeien lassen. — Von den französischen Generalen nennt man vier gefallen (Rivet, Lebreton, Niol und ein Ungenannter), einer vermißt (Desmarolles) und zwei verwundet (Couston und Bosquet, letzterer an der Schulter von einer Shrapnellkugel, aber nicht gefährlich). Wie versichert wird, hat Pelissier angefragt, ob und unter welchen Bedingungen er etwa eine Kapitulation annehmen dürfe. Der Krimmfeldzug wird hier für beendet gehalten, und man glaubt nicht, daß die Russen die Nordseite von Sebastopol zu vertheidigen suchen werden. Um sie wo möglich von Perekop abzuschneiden, sollen bereits in aller Eile Truppen nach Eupatoria abgesandt worden sein (?). (S. M.)

Straßburg, 12. Sept. Die Erfolge vor Sebastopol sind gestern hier mit vielem Glanze gefeiert worden. Um 6 Uhr Abends verkündeten die Glocken aller Kirchen den Sieg. Um halb 9 Uhr loderten bengalische Flammen auf dem Münsterthurme und verkündeten weithin den Erfolg unserer Waffen. Im Theater, nach der Vorstellung der Regimentstochter, spielte das Orchester das Lied der Königin Hortensia, und der Vorhang erhob sich, worauf die von Herrn Fillion komponirte Hymne zu Ehren der orientalischen Armee ausgeführt wurde. Die Bühne war mit Ge-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schmack und passend verziert. In der Mitte trugen Frauen die Fahnen Frankreichs, Englands, der Türkei und Sardiniens und nebst sechs Wappenschilden mit den Inschriften: Alma, Inkermann, Eupatoria, Balaklava, Traktir, Malakoff. Auf beiden Seiten Artilleriegeschütz mit ihren Bedienungsmannschaften, weiter zurück Abtheilungen von den alliirten Marinen; im Hintergrunde, auf Stufen amphitheatralisch aufgestellt und unter Waffen, türkische und französische Truppen und englische Hyghlanders; in der Ferne glaubten wir sogar einige Oestreicher zu gewahren. Das Ganze war mit Fahnen und Trophäen reich verziert. Herr Fillion trat in der Uniform eines einfachen Chasseurs vor und sprach mit glühender und patriotischer Hinreißung ein von ihm verfaßtes Gedicht. Ein bengalisches Feuer, Trommelwirbel und **God save the Queen** schlossen diese militärische Scene. (Niederrh. Kur.)

Paris, 13. Sept. Moniteurnachrichten: General Pelissier meldet unterm 10. Abends: Ich habe die Runde durch Sebastopol gemacht; die Menge des Vertheidigungsmaterials übertrifft alles bis jetzt Geschehene. Die vom Feinde zurückgelassenen Vorräthe und Werkstätten sind ungeheuer, und es ist nicht möglich, augenblicklich ihre Wichtigkeit genau zu schätzen. Eine Kommission wird das zurückgelassene Material aufnehmen. — Der Kaiser hat die augenblickliche Freilassung der in der orientalischen Armee dienenden Soldaten aus der Altersklasse von 1847 befohlen. (T. D. d. St.A.)

Paris, 14. Sept. Pelissier meldet vom 11. Sept., daß 4500 Verwundete (Franzosen), worunter ungefähr 240 Offiziere, in die Ambulancen gebracht seien. Die Zahl der Todten zu schätzen, sei nicht möglich, wahrscheinlich werde ihre Anzahl den dritten Theil der Verwundeten nicht überschreiten (also nicht über 1500; der Gesammtverlust also für die Franzosen 6000 Mann). (T. B. d. S. M.)

London, 12. Sept. Nach den Correspondenzen der englischen Blätter aus der Ostsee wird in diesem Jahr noch eine Operation (wahrscheinlich gegen Reval) stattfinden.

Königin Victoria hat während ihres 10tägigen Besuches in Paris nahe an 100,000 Bettelbriefe oder Privatpetitionen erhalten.

London, 12. Sept. Hunderte von Londoner Kirchthürmen feierten gestern Morgen, Mittags und Abends mit nachträglichem Freudengeläute die am 10. eingetroffene frohe Botschaft. Man kann sagen, ganz England und Schottland, ganz Wales und Irland, Wight, Man und all die größeren Inselgruppen, die sich im Norden an die Küste Großbritaniens schmiegen, wiederhallten den lieben langen Tag von Glockenschall, und in allen Häfen und Buchten, auf allen Rheden und Flüssen des Reichs wehten Tausende von Flaggen, auf die zufällig der schönste Herbsthimmel niederlächelte. Das Pulver, welches den Siegern zu Ehren von Sheerneß bis Galway verschossen ward, hätte zu einem tüchtigen Bombardement der Nordseite von Sebastopol ausgereicht. An die Betrübniß und den Jammer zahlloser Familien, die mit pochendem Herzen die Namenliste der Todten und Verwundeten erwarten, erinnert mehr als eine Straße Londons, wo seit der ersten Nachricht von der Wiedereröffnung des Bombardements hinter den Spiegelscheiben der Verkaufslokale fast nichts als elegante Trauertoilette zur Schau gestellt ist. (Karlsr. Z.)

London, 13. Sept. Simpson meldet am 12. Sept.: Der Feind zerstörte den Rest seiner Flotten. Im Hafen ist gar nichts mehr übrig. (Allg. Z.)

Wie der „Globe" vernimmt, sind am 8. vor Sebastopol 5—600 Engländer getödtet worden; mit den Verwundeten dürfte der Verlust einige Hundert mehr, als die von der „Post" gegebene Zahl, 2000 Mann, erreichen. 26 englische Offiziere sind getödtet und 100 verwundet worden.

Nach einer telegr. Nachricht in Wiener Blättern wären bei Erstürmung des Malakoff 650 Soldaten mit 27 Offizieren durch die Alliirten zu Gefangenen gemacht worden.

Papst Pius IX. stand abermals in Lebensgefahr. Se. Heiligkeit ging nämlich vor der Stadt spazieren, als plötzlich ein Wagen im vollen Laufe der Rosse auf ihn zustürzte. Ein rascher Sprung seitwärts rettete den Papst, als die Pferde dicht an ihm waren. Im Wagen saß ein reicher Gerber, der sammt dem Kutscher verhaftet wurde. Ob Zufall, Unglück oder Absicht? das soll die Untersuchung zeigen.

Athen, 31. Aug. Seit dem Tage, an welchem der Kriegsminister den Stadt-Commandanten mit Arrest bestrafte, weil er, dem Befehle des Königs gehorchend, die auf dem Spazierplatze aufgestellte Militärmacht nach Hause gehen ließ, erscheinen Ihre Majestäten nicht mehr auf diesem Platze.

St. Petersburg, 4. Sept. Die bei Nargen stehende feindliche Flotte belief sich in den letzten Tagen nur noch auf 68 Fahrzeuge, unter denen 20 Transportschiffe und 2 Yachten, während am 15. Aug. die Zahl der Wimpel 107 betrug. (Pr. St.A.)

Auf der Newyork-Philadelphiabahn wurden am 27. durch einen Unfall 70 Personen verletzt und 23, darunter der französische Konsul, Baron St. André, getödtet. — Berichte aus Salzsee Stadt sagen, daß die Grashüpfer die dritte Ernte aufgezehrt haben, und daß den Mormonen keine Wahl bleiben wird, als auszuwandern oder zu verhungern. — Das gelbe Fieber in New-Orleans war im Abnehmen. — Geschäft in allen Branchen war in den vereinigten Staaten wieder in der Besserung.

Philipp Ernst Heil, Pfarrer zu Ensingen.

Ein geschichtliches Bild aus der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Kriegs.

(Fortsetzung.)

Unter dem 23. Nov, erzählt Heil, bin ich in des alten Herrn Curbin's Garten bei dem Badthörlein Morgens spazieren gegangen, hat Herr Curbin unter andern Gesprächen mir zu erkennen gegeben, daß jetzt 2 Jahr und 3 Monden seit Eroberung der Stadt Nördligen verflossen, Stadt und Amt Vaihingen über die fünfthalb hundert tausend Gulden Kriegs-Contribution dem König in Ungarn, Ferdinando dem Andern dieses Namens allbereits erlegt. Ach! Gott frag kein Mensch, warum so viel Leute in Württemberg Hungers sterben? Eben in dieser Woche haben zwei Frauen des Forstknechts Hund, welchen er kurze Wochen gehabt, gefangen und aufgefressen; sonst sind Katzen, Hund, Schnecken und Frosch, was auf der Erde krochen und g'hopft,

aufgefressen worden. Den 11. Dezember wurde mit einem Waisen von Hohenhaslach, der durch Ensingen ging und vor Hunger umfiel, auch der Schulmeister begraben. Er war Hungers gestorben, weil er etlich Tage nichts gehabt, davon er hätte leben können, als warm Wasser, darin ein wenig Essig geschüttet war. Kein Mensch konnte dem andern helfen, war nichts denn Jammer und Elend; — er ist ohne Bahre begraben worden, gieng ihm Niemand mit der Leich, als ich gar allein, hatte auch ihm selbst das erst und andere Zeichen mit der Glocke zu Grabe geläutet.

In dieser Jammerzeit mußten die noch übrigen Leute gezwungen auf den Asperg, und vom Wald viel Klafter Holz in die Festung tragen. Dieß und der Hunger brachte viele zur Verzweiflung, worüber der Pfarrer also jammert: „und hat es bei vielen das Ansehen, daß sie ohne Gott, ohne Wort, ohne Glauben und Vertrauen zu Gott aus Verzweiflung, wie das Vieh, dahin leben und sterben. Der Christtag und das Neujahr 1637 gab dem Pfarrer zur folgenden rührenden Bitte Anlaß: Ach! du mächtigstes Christkindlein, komme deinen armen Brüdern und Schwestern, die bei dir arm und blos im Stalle liegen, doch endlich gnädigst zu Hilfe. Ach! Gott schenke Uns zum glücklichen Neujahr Fried und Gesundheit, und nimm von Uns die grausame Theurung.

Leider aber begann der Jammer feindlicher Durchmärsche sogleich wieder, indem das aus Burgund über den Kniebis, Pforzheim und Bretten zurückkehrende kaiserliche Heer Winterquartiere im Lande bezog. Hiebei wurden die armen Leute hart bedrängt. Was sie an Strümpfen und Schuh, Hutzeln, Schnitz und Kraut — gar wenig — übrig hatten, wurde vom Feinde aufgezehrt, so daß nicht eines Batzens werth übrig blieb. Es dauerte die Hungersnoth schrecklicher, als zuvor, fort. Jerg Schneider hatte eine Gölte voll Roßfleisch, so bei dem Marsch in den Tramineru (Weinberg von Ensingen) liegen blieben, bekommen, vermeint lange wohl damit zu leben, da kamen 8 Musquetiere, die nahmens ihm und trugen's in Michel Blessings Behausung, der sich gerade nach Vaihingen begeben, und schlugen sein verlassenes krankes Weib todt. Mit dieser Hungersnoth contrastirt sehr das Quartiergeld, welches die kaiserlichen Generale bezogen. Ein spanischer Fürst forderte von Vaihingen, der Stadt (da die Dörfer nichts mehr beitragen konnten), monatlich 8000 fl. Endlich traf die Stadt mit ihm einen Akkord zu 1600 fl monatlich, über die 70 Scheffel Haber, alle Wochen ein Kalb, Wein, Heu und Stroh.

Wie sehr das Volk unter dem Jammer der Noth verwilderte, dafür ein Beispiel aus Grossachsenheim. Ein junger Bursche von 18 Jahren hatte ein Bettelmädchen in sein Haus genommen. Mit dem Vorsatz, sie zu tödten und zu essen, brachte er ihr mit der Rebhape einen Riß in den Hals bei. Weil er aber die Gurgel verfehlt und das Mädchen einen lauten Schrei gethan hatte, wurde sie von einer Frau errettet, er aber, weil er ohnedies halb todt war, und großen Hunger vorwandte, wurde nicht weiter angefochten, sondern starb ruhig hinter dem Ofen am Hunger den 15. Febr. 1637. Noch höher stieg die Hungersnoth im April, wie folgendes Beispiel zeigt. Den 7. April fiel dem Jerg Pfeil, Schultheiß in Ensingen, ein Pferd. Da haben aus großem erbärmlichen Hunger die Leute gleichsam das schändlich und schäbig Aas mit Zank zerrissen, kocht und aufgefressen, sogar, daß auch das Eingeweid von Siebold Erpfen Wittib hinweggetragen und verzehrt wurde; ja Hans Handel, welcher ein Jahr lang Anwalt-Schultheiß gewesen, hat dem Todtengräber die Leber helfen fressen und aus Begier ein Stück Fleisch aus der Pfanne genommen. Vom Monat Mai sagt Heil. Es konnte zu der Zeit kein Schneck und Frosch sicher fortpassiren, wurden vor Hunger alle aufgefressen: gingen die armen Leute (die zwar viel Güter hatten) nach Leonberg zum Waasenmeister, brachten ihm Rockgewand, Leinwand und was sie auftreiben konnten, gab er ihnen Waasenfleisch dafür; war auch mit Herzensseufzern zu beklagen, daß, wenn die elenden Leute mit höchster Mühe, für 5 Batzen einen Kreuzer ein 4pfündig Laible bekommen, welches von diebischen Bäckern aus Gerste, Roggen, Wicken, Bohnen, Erbsen, Kleien und Staub gebacken worden, ist es ihnen entweder bei der Schweinenmühle, oder bei dem Haken, oder bei dem Seerein von hungrigen, im Maulbronner oder Sachsenheimer Amt liegenden Soldaten mit Stoßen, Schlagen u. s. w. abgenommen worden; hatte aber einer das Glück, daß er etwas heimgebracht, wenn er's auch daheim verschoben, ist es ihm doch von den Leuten gestohlen worden, denn kein einzig Haus im Flecken war, welches ein Schloß hatte. Am Pfingsttag — während welcher Zeit die Regimenter Piccolomini und Gonzaga in Ober-Rieringen und Sachsenheim lagen, habe ich, fährt Heil fort, weder predigen, noch das Abendmahl feiern können; denn mit großem Ungestümm eine Compagnie Fußvolks morgens vor 8 Uhr in's Dorf, eingefallen, welche so sauber ausgefegt, daß nit ein Vierling Brod mehr im Dorf gewesen; kein Salz, Schmalz, Wein — nichts war zu finden mehr, das menschlicher Nahrung annehmlich gewesen. Leinlachen und Bettziechen haben vollends hingemüßt, und hat Schultheiß Jerg Pfeil blos seine Hosen davon gebracht. Schuhe und Hut, sowohl seines Sohnes, als sein eigener, war alles durchgegangen und zu bejammern, daß, nachdem ein wenig Feld mit der Haue eingebaut worden, die Felder mit Disteln so überwuchsen, daß man die Frucht nicht davor hat sehen, und man doch nicht jäten können.

Erst den 9. Juni, wo das Kriegsvolk dem Zabergäu zumarschirte, machte sich der nach Vaihingen geflüchtete Pfarrer auf den Weg nach Ensingen, seine Felder zu beschauen, die aber von den Disteln so überwunden waren, daß er 7—10½ Batzen vom Morgen zu jäten geben mußte.

Im Juli brach auf's neue das ungarische Fieber aus, an welchem sich viele und ganze Familien legten. Vor großer Hungersnoth ließ man auf dem Felde nichts reif werden; Aepfel und Birnen wurden abgeschlagen, ehe sie wie Baumnuß groß wurden. Die rothen Haselnüsse wurden abgerissen, während sie noch lauter Milch waren.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthels in Nro. 74.

Der Nußbaum.

Vögler

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw